

VOLONTARIAT



2002

Inhaltsverzeichnis

Einführung	1
Volontäre	3
Projekte 2002	
Naturführer Elendtäler	7
Jungfernsprung	9
Beschilderung Neu	11
Besucherbetreuung	
Wilhelm Swarovski Beobachtungswarte	15
Pasterzenkurzführung	16
Arbeitseinsätze	
Arbeitseinsatz auf einer Alm in der Nationalparkregion	17
Eine Nacht mit Fledermäusen	19
Mit PROMENTE aufs Petzeck	20
Blockgletschervermessung	21
Volontäre als Umweltschützer unterwegs in den Bergen	22
Bartgeiermonitoring ohne Bartgeier	23
Volontär hilft Unwetteropfern	24
10 Jahre kein Sommer ohne Volontäre	24
Vegetationsaufnahme am Kleinen Burgstall	25
Freizeitprogramm	
Besteigung des Großglockners geglückt	27
Der langersehnte Kinoabend mit Hofer & Poppitz	29
Volontäre besuchen Foltermuseum	30
Das Fazit 2002	
Leserbriefe	31
Impressum	33



AUF DICH SIND WIR STOLZ.



Einführung

Seit 1992 bietet der Nationalpark Hohe Tauern jungen Menschen, hauptsächlich Studenten und Hochschulabsolventen aus verschiedenen Ländern, ein Volontärprojekt an. Während den Sommermonaten können diese das Wesen eines Nationalparks in seinen Grundzügen kennen lernen. Innerhalb des Volontariats besteht die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, Aufgabenbereiche eines Nationalparks kennen zu lernen und Einblicke in ein eventuell späteres Berufsfeld zu bekommen. Der Einsatz der Volontäre in der Besucherbetreuung, der Öffentlichkeitsarbeit, sowie in den einzelnen Projekten gibt nicht nur einen tieferen Einblick in die faszinierende Natur und Landschaft der Hohen Tauern, sondern unterstützt auch die eigentlichen Mitarbeiter eines Nationalparks in ihrer Tätigkeit. Arbeitseinsätze, die im engen Zusammenhang mit dem Nationalpark stehen, sorgen auch für die notwendige Abwechslung. Dieses Jahr wird auch das 10jährige Jubiläum gefeiert. Mehr als 100 Menschen haben ihren Sommer im Nationalpark Hohe Tauern verbracht.

Projektzeitraum und Ablauf

Das Projekt begann am 8. Juli und endete am 25. September 2002. In den ersten 10 Tagen erfolgte die Einschulung in die verschiedenen Aufgabenbereiche der insgesamt 8 Volontäre. Durch Tagesexkursionen und fachkundige Vorträge erhielten die Volontäre einen raschen Überblick über die Botanik, die Zoologie, die Geologie der Hohen Tauern, aber auch über nicht unbedeutende Themen wie Alpine Gefahrenkunde. Der krönende Abschluss dieser Einschulung war ein zweitägiger Kletterkurs in den Lienzer Dolomiten.

Nun konnte die eigentliche Arbeit der Volontäre beginnen. Nachdem die Volontäre 3 unterschiedliche Projekte übernahmen, wurde zur Koordination der einzelnen Projekte, und um die Besucherbetreuung auf der Swarovski-Warte zu garantieren, ein Dienstplan gewissenhaft für die nächsten Wochen erstellt. Verschiedene Arbeitseinsätze veranlassten oftmals eine Änderung des Dienstplans. Ebenso erschwerten andauernde Unwetter die Arbeit an den einzelnen Projekten.

Für Aufmunterung sorgte das Freizeitprogramm, welches erst im September so richtig in Schwung kommen wollte. Gewiss stellte die Besteigung des Großglockners den Höhepunkt dar. Freunde des österreichischen Filmes kamen bei einem Kinoabend in Lienz auf ihre Kosten. Zum Abschluss des Projekts konnten sich einige Volontäre auch noch daran erfreuen, auf den Spuren menschlicher Grausamkeit zu wandern und das Foltermuseum auf der Burg Sommereg zu besuchen.

Schulungsprogramm



Im Zeitraum vom 9. Juli bis zum 17. Juli nahmen alle Volontäre am folgenden Einschulungsprogramm teil, welches von Nationalparkmitarbeitern, Bergführern und Wissenschaftlern gestaltet wurde. Die Einschulung erfolgte teilweise zusammen mit den Volontären der Osttiroler Nationalparkverwaltung.

- Einführung in die Botanik

- Nationalpark Hohe Tauern – allgemein
- Alpine Gefahrenkunde und Tourenplanung
- Einführung in die Wildbiologie

Exkursion Seebachtal mit Besichtigung des BIOS in Mallnitz

- Exkursion Gletscherweg Innerschlöß

- Exkursion Geotrail

- Besichtigung und Einschulung der Infostelle Franz-Josef-Höhe

- Einschulung des Projekts „Beschilderung Neu“

- Einschulung des Projekts „Naturführer Elendtäler“

- Einschulung des Projekts „Jungfernsprung“

- Kletterkurs in den Lienzer Dolomiten

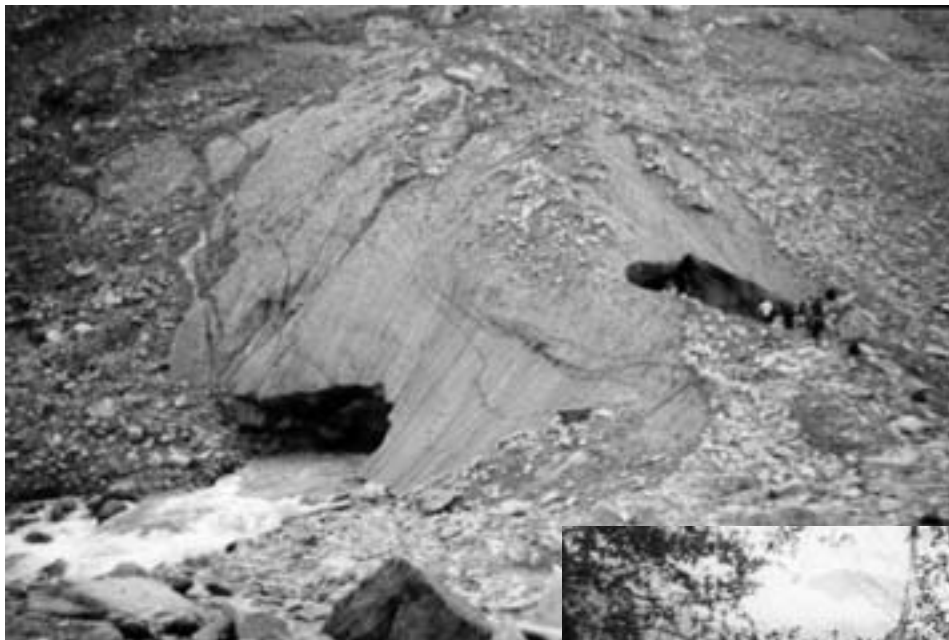
DDr. Wolfgang Reichelt,
Amt der Kärntner Landesregierung.
Mag. Martin Kurzthaler, NPV Tirol
Ferdinand Rieder, NPV Salzburg
Klaus Eisank, BIOS Mallnitz

Emanuel Egger, NP-Betreuer Tirol
Mag. Michael Knolleisen, WWF-Mitarbeiter
Georg Granig, NP-Betreuer Kärnten

Team Rieger

Walter Egger, NP-Betreuer Malta

Firma Revital, Michor



VOLONTÄRE

Marianne Richter

22. August 1977

Leipzig Deutschland

Studium: Naturschutz FH



Robert Rieser

17. Juni 1981

Obervellach

Studium: Ökologie



Marisa Molinari

20.Mai 1979
Karlsruhe Deutschland

Studium: Geoökologie



Johannes Schaflechner

28.Februar 1975
St. Veit an der Glan

Studium: Erdwissenschaften



Carmen Hasslacher

3. Dezember 1973
Lind an der Drau

Studium: Biologie



Hannes Christian Thonhauser

22. Dezember 1980
St. Paul im Lavanttal

Studium: Umweltsystemwissenschaften



Anna-Christina Nestler

27.Jänner 1981
St.Paul im Lavanttal

Studium: Pharmazie



Susanne Klühe

19.August 1980
Kabelitz; Deutschland

Studium: Forstwissenschaft





Naturführer Elendtäler

von Marisa Molinari

Endlich gibt es ihn, den Naturführer Elendtäler. Ja, das Wetter war vor allem in den Elendtälern ein großes Problem. Kaum zu glauben, es war oft elendig. Viele Tage mussten sie in der herzlich bewirtschafteten Osnabrücker Hütte ausharren, konnten nur Literatur durchforsten und ihre „Geschichtlen in den Laptop einhaun“. Die Osnabrücker Hütte, die von Anneliese Fleißner und Herbert Unterweger bewirtschaftet wird und einen lebhaften Weckdienst namens Lukas Unterweger, fast 4 Jahre, besitzt, wurde von den Volontären sofort ins Herz geschlossen. Die Arbeit an sich machte viel Spaß, auch wenn manchmal das elendige Wetter sehr aufs Gemüt drückte. Jedoch wenn unerwartet plötzlich mal die Sonne schien, fand man sich in einem Bergparadies wieder, umringt von Gletschern, hohen Bergen, wilden Gebirgsbächen, wunderschönen Blumen und vielen, lieben Kühen. „Wie war noch mal der Name für diese Täler, Elendtäler?? Wieso??“ Gute Frage an solchen Tagen.



(Nationalpark)

Sie waren jedoch recht selten diesen Sommer, „ha schlechts Jahr erwischt“ würde manch einer sagen. Ja und an solchen Tagen stürzten sich die Studenten auf die Pflanzen und bestimmten sie, gingen den Rundwanderweg, bemühten sich eine perfekte Wegbeschreibung zu verfassen und geeignete Stellen für interessante Haltepunkte zu finden. Sie hielten dabei immer die Augen offen, falls ihnen noch irgendetwas über den Weg laufen, kriechen oder fliegen sollte. Und die Gesteine, die Geologie, das musste auch noch in den Führer. Und dank der Hilfe eines fast fertig diplomierten Geo“foto“logen, wurde dieses Kapitel auch bald abgeschlossen.

Obwohl eine Anwesenheit von 60% im Elendtal nach Planung der Verwaltung hätte nötig sein sollen, waren wir vielleicht zu 30% dort drinnen, und manch ein Projektler lief den Rundwanderweg gerade ganze zwei Mal.

Gegen Ende des Volontariats häufte sich dann noch mal richtig die Arbeit. Ausbessern, Fotos aussuchen, kürzen u.s.w., bis wir dann endlich unser fast fertiges Werk in den Händen hielten. Jetzt muss es nur noch gedruckt werden.

Die ganzen Wochen lang wurde das Projekt von Walter Egger betreut, er war immer für die Volontäre da wenn er gebraucht wurde, stand ihnen kräftig zur Seite, organisierte diverse Treffen und stellte Literatur zusammen. Er verdiente sich ein großes Dankeschön der Volontäre.



„Jungfernsprung“

von Susanne Klühe

Unser Projekt fand in Kooperation mit dem Landschaftsplanungs-Büro Revital aus Lienz statt. Dieses beabsichtigt im nächsten Jahr einen Lehrweg im Bereich des Jungfernsprunges anzulegen. Beim Jungfernsprung handelt es sich um einen Wasserfall zwischen Döllach und Heiligenblut. Wir waren damit beauftragt, eine Grundlagenerhebung durchzuführen und Informationen für eine geplante Beschilderung zu sammeln. Unser erstes Hauptaugenmerk lag darin genaue Vegetationsbestimmungen vorzunehmen. Da es im Bereich des Wasserfalles drei Pflanzengesellschaften gibt, waren diese Arbeiten sehr intensiv.

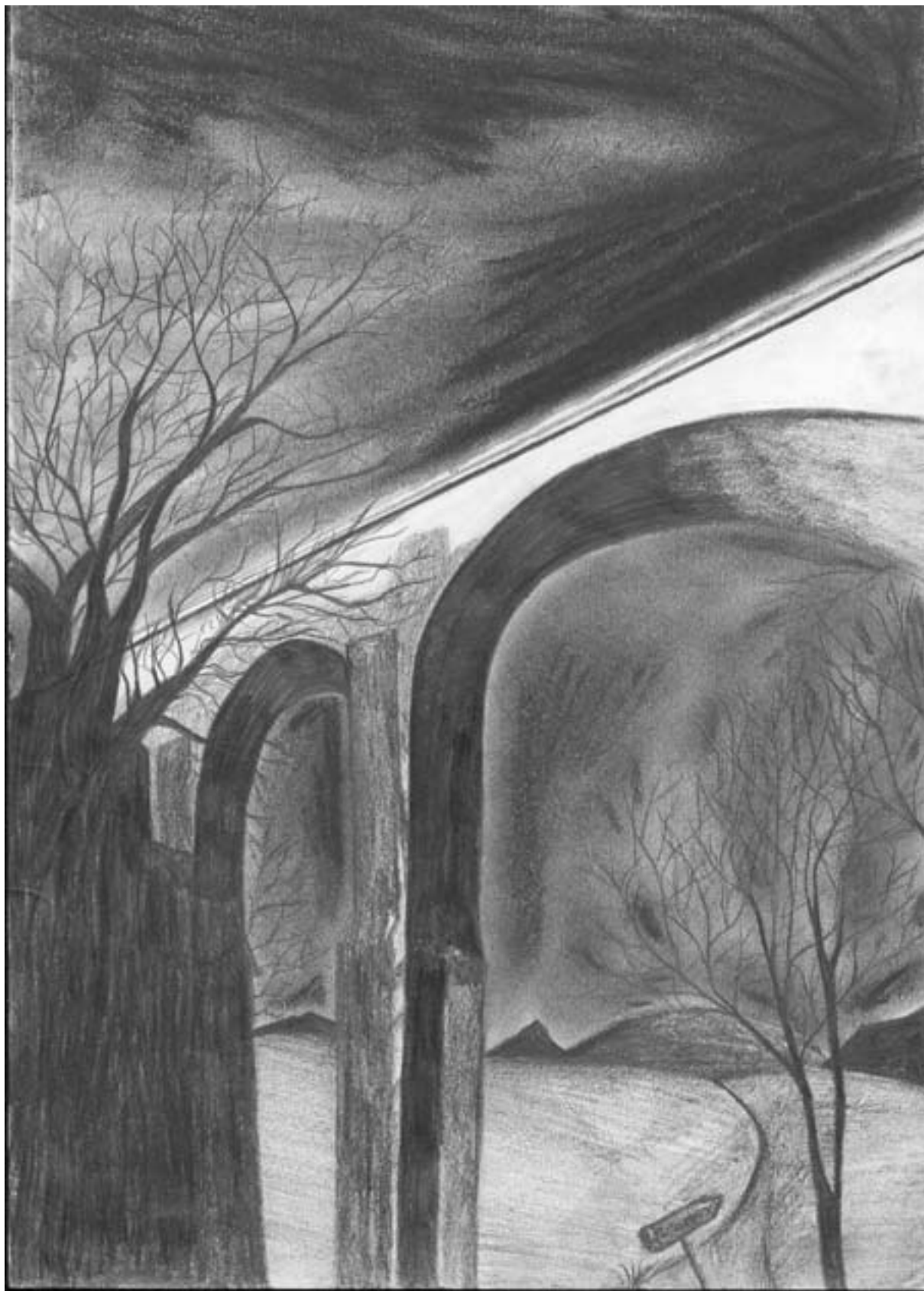


Als erstes nahmen wir die Bestimmungen im Bereich des Grauerlenbestandes vor, hier konnten wir bereits an die 50 Pflanzen erfassen, von Gräsern über krautige Pflanzen bis hin zu Sträuchern. Als nächstes untersuchten wir dann den Fichten-Lärchen Bestand, welcher erwartungsgemäß nur wenige Pflanzen aufwies. Den letzten Untersuchungsschwerpunkt lieferte dann die Wiese unterhalb des Wasserfalles. Hier erwarteten wir eine üppige Artenvielfalt, was sich leider nicht bewahrheitete. Der Grund hierfür wurde uns dann auch klar, als wir uns näher mit der Geologie auseinandersetzen, das Gestein am Wasserfall besteht aus Serpentin, dieses ist schwermetallhaltig und läßt kaum Pflanzenbewuchs zu. Des weiteren beschäftigten wir uns mit der genauen Gesteinszuordnung und der Geologie in der Schobergruppe im allgemeinen. Ein weiterer Punkt bei unserer Erhebung war das Bestimmen der Tierwelt.

(Nationalpark)

Es konnten zahlreiche typische Tiere für den Lebensraum Wasser lokalisiert werden, darunter auch einige seltene Arten. Die geschichtliche Entwicklung im oberen Mölltal war ein weiterer Themenpunkt bei unserer Arbeit. Hier wurde jedoch nur aus bereits vorhandenen Schriften und Büchern übernommen. Sehr aufwendig dagegen erwiesen sich die Arbeiten zu den Rahmenbedingungen, es musste sehr viel telefoniert und herumgefragt werden bis man die richtigen Ansprechpartner gefunden hatte. Erforderlich waren Auskünfte über die Eigentumsverhältnisse, Rechte und Wegrechte. Des weiteren war es von Bedeutung, herauszubekommen wie es mit dem geplanten Radweg steht und wie weit eine Instandsetzung der Brücke vorgesehen ist. Ebenfalls wichtig waren für uns die Nutzungen in diesem Gebiet durch Fischerei, Jagd, Landwirtschaft und Forst. Das Klima in diesem Bereich nahm auch einen sehr großen Umfang ein. Die meisten Daten hierfür wurden aus bereits vorhandener Literatur gewonnen und konnten so sehr ausführlich dargelegt werden. Es wurde sehr genau auf die einzelnen Jahreszeiten eingegangen und Besonderheiten hervorgetan. Einen letzten ebenfalls sehr umfangreichen Punkt nahm die Besucherbefragung vor Ort ein. Hier ging es in erster Linie darum den Besuchern des Wasserfalles Fragen über die Zufriedenheit mit den Schildern, den Wegen, der Aussichtsmöglichkeit u.s.w. zu stellen. Die Ergebnisse der Fragebögen sollten dem Planungsbüro nähere Einsichten über die Wünsche und Bedürfnisse der Besucher liefern. All diese Ergebnisse wurden dann in einen vorläufigen Endbericht verpackt um eventuelle Defizite herauszuheben. Von Seiten des Büros gab es jedoch nur noch teilweise kleine Ungeklärtheiten, die schnell behoben werden konnten. Uns blieb nun nur noch die Aufgabe gutes Wetter abzuwarten und ein paar Fotos von der Gegend zu machen.

Alles in allen war es ein sehr abwechslungsreiches Projekt, aus dem man sicher einige persönliche Erfahrungen ziehen konnte.



Beschilderung Neu

von Hannes Thonhauser

Um die Fortführung des 2001 gestarteten Projektes, nämlich das Wander- und Bergwegekonzept des Nationalparks Hohe Tauern, zu gewährleisten, und ein flächendeckendes Ergebnis dieses Projektes zu erzielen, waren die Volontäre Anna, Hannes und Johannes mit dieser Aufgabe im Maltatal betraut worden. Des Weiteren waren die Volontäre des letzten Jahres, die mit diesem Pilotprojekt in der Gemeinde Großkirchheim begonnen hatten, in der Glockner/Schobergruppe und der Gemeinde Mallnitz unterwegs.

Um eine zeitgemäße Koordination der Wanderwege zu gewährleisten, wurde die Idee eines einheitlichen Wegeleitsystems für den gesamten Alpenraum geboren. Genaue Vorlagen, wie und welche Informationen aufgenommen werden müssen, sollten eine einheitliche Bestandsaufnahme garantieren.

- Der **Wegtyp** steht in enger Verbindung mit dem Schwierigkeitsgrad. Wander- und Bergwege führen mitunter durch ausgesetztes Gelände, sind oft steil angelegt, überwiegend schmal und gut markiert. Alpine Steige zeichnen sich durch schmale und teilweise steil angelegte sowie ausgesetzte Passagen aus, des Weiteren werden entsprechende Ausrüstung, Trittsicherheit, Konditionsstärke und Schwindelfreiheit vorausgesetzt.
- Der **Schwierigkeitsgrad** ist unabhängig von der Qualität des Weges, unter der Annahme normaler Witterungsverhältnisse, zu bestimmen und gliedert sich in drei verschiedene Stufen:
Blau: leichte Wege, die als Spazierwege bezeichnet werden. Sie überwinden nur geringe Höhenunterschiede und sind für Kleinkinder als auch ältere Semester geeignet.
Rot: mittelschwere Wege, die Wander- und Bergwege kennzeichnen.
Schwarz: schwere Wege, die alpine Steige und Wege kennzeichnen und nur für Geübte geeignet sind.
- Die **Erreichbarkeit** gliedert sich in drei Teile:
 1. *Mäßig*: an diesen Wegen befindet sich der Ausgangspunkt an Parkplätzen, oder ist überhaupt nur zu Fuß zu erreichen.
 2. *Gut*: der Ausgangspunkt befindet sich an öffentlichen Parkplätzen
 3. *Sehr gut*: der Ausgangspunkt liegt an der Bundesstraße oder ist in der Ortschaft, und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Auf der Beschilderung sollen einheitlich folgende Inhalte enthalten sein:

- Standort (eventuell mit Höhenangabe)
- Zielpunkt
- Wesentliches Zwischenziel
- Wegnummer
- Wegschwierigkeit
- Orientierungsangabe
- Gehzeitangaben

Bei der Begehung der einzelnen Wege hatten wir zu diesem Zweck verschiedene Erhebungsblätter zur Verfügung, um eine übersichtliche und vollständige Datenerhebung durchzuführen. Neben der Beschilderung Neu in der Region Malta wurde auch die Grundlagenerhebung für Infopoints und Schutzhütteninformation durchgeführt. An viel besuchten Plätzen in der NP-Region bzw. an Ausgangspunkten von NP-Wanderungen sollten sogenannte Infopoints errichtet werden, welche Panoramadarstellungen mit ausgewählten Wandertipps, regionalspezifische Informationen und dergleichen enthalten sollten. Als eventuelle Standorte wurden folgende Standorte erhoben:

- Fischertratten (Parkplatz neben Kaufhaus)
- Malta (neuer Parkplatz unterhalb Gemeindeamt)
- Maltaberg (Parkplatz bei Kramerhütte)
- Koschach/Brandstatt (Parkplatz vor Gasthof Faller oder Parkplatz Brandstatt)
- Gößgraben (Parkplatz Gößkar)
Kölnbrein (Parkplatz Kölnbreinsperre oder Kölnbreinkar)



„Ruhepoint“ (Nationalpark)

Die Schutzhütteninformation würde

- Gmündner Hütte
- Kattowitzer Hütte
- Osnabrücker Hütte
- Giessener Hütte
- Villacher Hütte (unbewirtschaftet?????)

umfassen. Hier wurde unsererseits mit den Hüttenwirten gesprochen, um sie darüber zu informieren, dass im Zuge dieser Hütteninformation Panoramatafeln und Informationen zu der jeweiligen Region an geeigneten Plätzen ihrer Hütte errichtet würden. Dies wurde durchwegs positiv aufgenommen, da „Information niemals schaden kann“, wie ein Kommentar lautete.

Das Gemeindegebiet Malta bot uns die Gelegenheit unzählige Wander- und alpine Wege kennen zu lernen und zu kartieren. So wurde der Maltaberg, an der Ostseite des Tales mit der einladenden Kramerhütte Ausgangspunkt zu Wanderungen auf die Loibspitze, das Faschaunereck, das Reitereck, die Wandspitze und das Stubeck.

An der Westseite wurden der Bartelmann und die Tandelspitze erklommen. Da von diesem Gebiet keine AV-Karten existieren, stützten wir uns auf ÖK-Karten. Diese und jegliches andere Material wurde uns ausreichend von Walter Egger zur Verfügung gestellt. Von der Gmündner Hütte aus wurden die Villacher Hütte und die Kattowitzer Hütte in Verbindung mit dem Hafner (3076m) erkundet. Des weiteren der Wanderweg bis zum Kölnbreinspeicher. Danach mussten wir uns von der äußerst gastfreundlichen Familie in der Gmündner Hütte verabschieden. Der Weinschnabel wurde vom Sporthotel aus bezwungen. Somit stand nur noch die Giessener und die Osnabrückerhütte auf unserem Programm.



„Der stille Dialog jenseits der Tauernkönigin“ (Nationalpark)

Nach Aufnahme der gesammelten Daten und unzähligen schönen Stunden auf den Wegen des Maltatales, galt es Datenbanken zu erstellen und ein kompaktes Wegenetz der vorhandenen Wanderwege in einem GIS Programm darzustellen. Hierbei verwendeten wir die Software arc view 3.2, um die jeweiligen Wanderwege zuerst einzuzeichnen. Die jeweiligen Schilderstandorte wurden dann in einem entsprechenden Layout eingefügt. Somit war eine optimale Aufarbeitung der Wanderwege gegeben, und einem schnellen Zugriff bei Bedarf stand nichts mehr im Wege.

Wilhelm Swarovski Beobachtungswarte

von Hannes Thonhauser

Bei Infodiensten auf der Kaiser Franz Josef Höhe entdeckten manche Volontäre verborgene Talente. Und jede Art von Begabung war notwendig, um sich mit dem Massentourismus ohne bleibende Nebenwirkungen auseinanderzusetzen.

Neben den uns anvertrauten Projekten stand auch der Dienst in der Beobachtungswarte, die durch ihren Standort unterhalb der Freiwandspitze einen großartigen Überblick über die Pasterze und den Großglockner bot, auf unserem Dienstplan.

Somit wurden wir anfangs Herrn Werner Schmidt zur Seite gestellt, der uns vor allem die putztechnischen Raffinessen dieses „tückischen“ Turms näherbrachte. Denn neben der Besucherinformation lag es auch in unserem Aufgabenbereich, die Beobachtungswarte sauber zu halten (was uns, wie manch einer sagte, nicht immer gelingen sollte). Durch unsere „Dienstkleidung“ scheuten sich auch die Besucher nicht, sich mit den skurrilsten Fragen an uns zu wenden, damit entstand so manches nette Gespräch und jeder sollte dabei etwas lernen!

Neben den allgemeinen Informationen wurden uns auch von der Firma Swarovski Ferngläser und Fernrohre zur Verfügung gestellt, um den Besuchern die Wildtierbeobachtungen zu erleichtern. Immer wieder durften wir darauf hinzuweisen, dass sich auch tatsächlich Steinböcke unterhalb der Freiwandspitze befinden. Diese Beobachtungen bildeten ohne Zweifel das Highlight für die Besucher. Aber nicht nur Steinböcke auch Steinadler, Bartgeier und natürlich die Murmeltiere waren von dieser Warte aus mit etwas Glück zu beobachten.

In diesem Sinne wurde es für die Besucher ein wahres Wildtiererlebnis.

An dieser Stelle sei auch das Schicksal der Murmeln zu erwähnen. Denn durch den schier unerschöpflichen Touristenstrom

und das Fehlverhalten einiger Touristen sind diese der Willkür und Unwissenheit dieser ausgesetzt und erleiden ein qualvolles Schicksal, wenn sie mit Süßigkeiten „verwöhnt“ werden.



(Nationalpark)

Somit mussten die Touristen immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, wenn sie gerade zum Fotoshooting mit einem Murmeltier schreiten wollten.

Da in diesem Sommer das Wetter nicht immer mitspielte, konnten in den Monaten Juli und August insgesamt 48 294 Besucher die Wilhelm-Swarovski-Beobachtungswarte genießen. Die Besucherspitze stellte hierbei der 14. August mit 1 637 Touristen. Die Pasterzenkurzführung (ab 18. Juli) konnte 437 Menschen in ihren Bann ziehen, wobei gesagt sein muß das mit Fortdauer des Volontariats aufgrund der Werbetätigkeit die Besucherzahlen hier zunahmen. Die größte Gruppe mit einer Kopfzahl von 30 Touristen wurde am 23 Juli von einem Volontär zur Pasterze geführt.

Pasterzenkurzführung

Exklusivbericht von Hannes Thonhauser

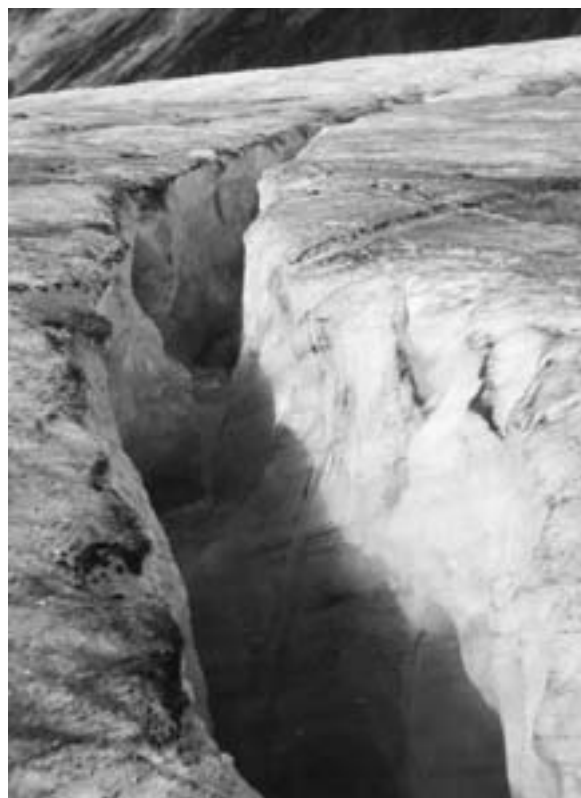
Im Rahmen der Tätigkeit in der Beobachtungswarte wurde von den Volontären auch eine Kurzwanderung auf die Pasterze durchgeführt. Nicht nur das tausendjährige Gletschereis wurde Zeuge von dieser unerschöpflichen Wissensdarbietung.

Täglich zu High Noon (12.00 Uhr) brachen geschulte und äußerst sprachgewandte Volontäre zur Gletscherbahn auf, wo an der Talstation dieser, eine wissbegierige Meute Pasterzentouris auf sie losgelassen wurde. Doch nichts konnte die Volontäre aus der Fassung bringen, und so wurden die Touris zuerst einmal mit der Geschichte und der Entstehung des Nationalparks Hohe Tauern konfrontiert, damit der erste Wissensdurst gestillt wurde. Danach konnte der waghalsige Abstieg zum größten Gletscher der Ostalpen beginnen.

Der Volontär, bewandert in allen Bereichen der Naturwissenschaften, brachte auf einfache Art und Weise den Laien die Pioniervegetation, die Geologie, die Fauna als auch die Glaziologie näher. Erstaunt von den schier unglaublichen Dingen, die hier auf den Homo sapiens pasterzis einfließen, stockte diesen manchmal der Atem. Doch der Volontär, jederzeit Herr der Lage, wußte, wann selbst für die konditionsstärksten Sandalentukuristen eine Pause nötig war, und konnte, wenn dies gewünscht war, aus dem unerschöpflich erscheinenden Reservoir an Sagen und Mythen die Glocknersage zum Besten geben.

So erreichte über kurz oder lang jeder der Gruppe den Gletscher und konnte face to face mit der Pasterze die unermessliche Kraft dieses Gletschers spüren. Geblendet von dieser Kraft reifte in einigen der Gedanken, den Gletscher nahe der Gletscherspalten zu erklimmen, um noch

mehr von diesem Sonderschutzgebiet für sich beanspruchen zu können.



(Nationalpark)

Hier war der Volontär gefordert, der sich in die unergründlichen Gedankengänge der Touris versetzen mußte, um eine neue Bewußtseinsbildung in Gang zu setzen.

Nach 1 ½ bis 2 Stunden erreichte man mit der bereits am Zahnfleisch kriechenden und mit Wissen vollgepumpten Meute wieder die Talstation und versuchte ihnen abschließend noch einmal zu verdeutlichen, das es an jedem einzelnen von uns liegt, **mit** und nicht neben der Natur zu leben, denn es folgt die Erkenntnis:

*durch die Kraft der Natur gefesselt
gewinnt der Gedanke überhand
das nur im Einklang
Harmonie entstehen kann*

Arbeitseinsatz auf einer Alm in der Nationalparkregion

Ein Erfahrungsbericht von Hannes Thonhauser

A rbeitseinsätze auf einer Alm zählen, wie schon die Jahre zuvor, zu den lustigsten Highlights des Sommers. Auch dieses Jahr konnten sich die Volontäre nicht nur über viel Arbeit, sondern auch über den unvergesslichen Hüttenzauber freuen.

Am Freitag, dem 30. August, brachen 5 wackere Volontäre namens Marisa, Marianne, Suse, Carmen und meine Wenigkeit bei Morgengrauen auf und holten sich in Obervellach durch Anna, Robert und Stefan die entsprechende Verstärkung. Damit war das Volontärsteam für folgende Tat gerüstet;

Es sollte ein Arbeitseinsatz auf Hans` Alm stattfinden, doch keiner von uns wusste so recht, was da auf uns zukommen sollte!

Der Schleier des Unwissens wurde durch unseren Vorarbeiter Hans -nicht gemeint ist der Besitzer der Alm und Chef aller Volontäre-, in dem einige Madalan aus der Bundesrepublik ihren „Urmölltaler“ sahen, etwas gelüftet. Somit nahm die anstehende Arbeit etwas konkretere Formen an.

Im Konvoi machten wir uns auf den Weg und alsdann erreichten wir den Ort unseres Schaffens. Erst jetzt offenbarte sich das ganze Ausmaß der uns zugedachten Arbeit! Trotzdem gingen wir frohen Mutes ans Werk, wobei Hans und Hansi, wie unser Chef liebevoll von seinem Vorarbeiter genannt wird, sich mit Motorsägen durch das Chaos des Geästes vorarbeiteten. Der Rest der Crew führte die Aufräumarbeiten durch und ließ so Knittelbeziehungweise Grashäufen entstehen.

Somit wurde wieder Weidefläche für die Kühe geschaffen, denen hier die entsprechende Geltung zuteil kommen sollte. Ich habe selten erlebt, wie diese Tiere bei manchen von uns die

haarsträubendsten Reaktionen hervorriefen. Von „Oooohhh sind die süß!!!!“ bis hin zu nicht zu beschreibenden Ausrufen des Entzückens reichte die Palette. Aber so sind sie halt, unsere Bundesnachbarn. Durch dieses Erleben geprägt, sehe ich die Tiertherapie in völlig neuem Licht und die Notwendigkeit dieser Methode ist unumstritten. Doch um persönliche Angriffe zu vermeiden, beende ich an dieser Stelle meine Ausführungen. Man/frau möge mir dies nicht zu Lasten legen.

Naja, so schritt der Tag dahin und es sollte ein gemütlicher Abend auf Hans` Almhütte folgen. Auf den ersten Blick hatten alle die Unterocheniger Hütte ins Herz geschlossen, und der schon angeworfene Griller trug sicher das Seine dazu bei. Es sollten noch einige Leute dazustoßen, doch als erstes wurde herzlich gespeist.

Mit vollgeschlagenem Wanst lebt es sich halt doch gleich leichter, oder? Jo mei, gemütliches Zusammensitzen war angesagt und ein kleines Geburtstagsständchen für Marianne und Suse wurde zum Besten gegeben. Nun konnten endlich die mit viel Liebe und Rum zubereiteten „Rumkugeln“ von Carmen und Marisa überreicht werden. Wer weiß ob die Rumkugeln daran Schuld waren oder nicht, auf jeden Fall schmetterte Stefan „The Voice“ Thaler beim anschließenden Liederabend (es soll gesagt sein, dass dieser Abend noch lange währen sollte) die restlichen Sängerinnen mit seiner Trällerstimme derart an die Wand, das sogar Elvis vor Neid erblasst wäre! Doch auch dieser Ohrenschmaus hatte sein Ende, vom einen mehr, vom anderen weniger, herbeigesehnt.

Es folgte ein Spielabend, der sich etwas in die Länge ziehen sollte. Das Unospiel

entpuppte sich alsbald als Verhaltensspiegel der einzelnen Charaktere. Vom Gerechtigkeitsfanatiker, „Na, na, so geht das aber ned!!“, bis zum unauffälligen Schwindler (an dieser Stelle möchte ich nicht persönlich werden, aber beteiligte Personen werden sich bestimmt noch an jene Suse erinnern!). So hatte jeder seine Gaudi! Der harte Kern ging nun ans Paschen, oder Mäxchen, wie manche zu sagen pflegen. Es wurde so lange gespielt, bis alle gewonnen hatten, oder doch nicht??? (Super, Stefan) Langsam brach die Nacht herein, oder neigte sich schon wieder dem Ende zu, und Nanni

konnte endlich im Bus nächtigen; Suse und Anna zogen weiche Betten, Stefan die Bank in der Hütte vor. Carmen, Marisa, Hans und meiner einer wählten die freie Natur. Der nächste Morgen begann zu Mittag, und die restliche Arbeit endete am Nachmittag. So oder so ähnlich gestaltete sich der nächste Tag, der mit einer abschließenden Grillerei endete. So bleibt mir nur noch die herzliche Gastfreundlichkeit und Bewirtung von Hans hervorzuheben, und ich glaube im Namen aller sprechen zu können, wenn ich sage, äh schreibe: Es hât uns wirklich gfreit – a Gaudi woars!



(Nationalpark)

Eine Nacht mit Fledermäusen

von Marisa Molinari

Innerhalb einer nationalparkweiten Fledermauserhebung machten auch drei Volontäre die Nacht zum Tag und nahmen eifrigst daran teil, um alles über diese Kinder der Nacht in Erfahrung zu bringen.

Am Abend des 22. August gingen drei Volontäre mit dem Biologen Uli und seinem „Gehilfen“ Harald auf Fledermausjagd ins Wangenitztal. Die beiden machten gerade eine nationalparkweite Fledermauserhebung, um mehr über diese Tierchen herauszufinden. Wir stellten insgesamt fünf Fangnetze auf, und es dämmerte schon lange, als wir plötzlich eine hilflos zappelnde Kleine Bartfledermaus/*Myotis mystacinus* in einem der Netze ausfindig machten. Die wurde so schnell wie möglich befreit, bestimmt, gewogen und

dann wieder freigelassen. Die ganze Zeit quiekte sie und wusste leider nicht, dass wir ihr nichts Böses tun wollten. Dann hatten wir lange Zeit und nach vielen Kontrollgängen kein Glück. Erst ca. 2 Stunden später fingen wir die nächste, diesmal eine Große Bartfledermaus, welche auch als Fotomodell erhalten musste und wir berühren durften. Zwischendurch gingen ein paar von uns noch durch den Wald, und Uli konnte mit Ultraschallgerät und anhand der geschätzten Größe eine Nordfledermaus/*Eptesicus nilssonii* bestimmen.

Sehr zufrieden bauten wir dann nach Mitternacht die Netze wieder ab. Es war ein sehr netter Abend gewesen, wir haben viel erfahren und werden den Anblick dieser kleinen, wuscheligen Wesen nicht mehr vergessen.



(Marianne)

Mit PROMENTE aufs Petzeck

von Johannes Schaflechner

Ende August nahm ein Volontär am Betriebsausflug des Sozialvereins PROMENTE teil. Abgesehen von der Information über den Nationalpark stand auch die Betreuung psychisch eingeschränkter Menschen im Vordergrund.

Am 30., 31. August fand bei herrlichem Bergwetter ein Betriebsausflug des Sozialhilfevereins PROMENTE ins Wangenitztal (Schobergruppe) statt. Unter fachkundiger Führung einer Nationalparkrangerin und eines Volontärs stiegen am ersten Tag die Teilnehmer bis zur Wangenitzseehütte (2508m) auf. Die artenreiche Vegetation, bunte und blumenreiche Wiesen versetzen manche Teilnehmer in großes Staunen. Ebenso konnte die ständige Begeleitung mehrerer Steinadler beobachtet werden. Für einige Teilnehmer war dennoch der Aufstieg zur Hütte sehr anstrengend, aber letztendlich haben es alle mit einem glücklichen Lächeln im Gesicht geschafft. Der Tag fand bei gemütlichen Zusammensitzen bis zur strikt eingehaltenen Hüttenruhe seinen Ausklang. Nach einer sehr rumoren und kurzen Nachtruhe standen vier Teilnehmer und der von einem unermesslich lauten Schnarchen geplagte Volontär zeitig auf, um im Anlitz des Sonnenaufganges den 3283m hohen Gipfel des Petzecks zu besteigen. Der Rest der Gruppe gönnte sich inzwischen ein längeres Ausschlafen oder versuchte sich an den Klettersteigen rund um den Wangenitzsee. Das frühe Aufstehen wurde jedoch vom Gipfelerlebnis ausreichend belohnt. Nach mehrstündigem Aufstieg offenbarte sich vor uns ein wunderschöner Rundumblick in die Hohen Tauern. Vor allem der Großglockner posierte übermächtig, umgeben von strahlendblauem Himmel

und einem zähen Nebelmeer im Tal. Glücklich und zufrieden über diese wunderschöne Morgenstimmung gelangten schließlich alle Bergkraxler wieder zur Hütte. Nach einer kleinen Stärkung mit Bier und Kaiserschmarrn wanderten wir zügig ins Tal zurück.

PROMENTE gilt als einer der größten Sozialvereine in Kärnten. Über Arbeitsintegration versucht man, sozial



(Promente)

schwache Menschen in die Arbeitswelt zu integrieren. Neben den Leitern und psychologischen Mitarbeitern dieser Organisation nahmen auch psychisch eingeschränkte Mitarbeiter teil. Und es waren gerade jene Menschen, die mit einer sehr hohen Aufmerksamkeit und ihrer kindlichen Ausdrucksweise die Schönheit der Natur aufnahmen und ihre Dankbarkeit gerne zum Ausdruck brachten. So blieb dieser Ausflug auch für den Volontär nicht nur ein unvergessliches, sondern auch lehrreiches Erlebnis, nämlich im Umgang mit Menschen, die unnötigerweise am Randbereich unserer Gesellschaft zu leben haben.

Blockgletschervermessung

von Marisa Molinari

Auch dieses Jahr beteiligten sich wieder einige Volontäre am Projekt Blockgletschervermessung der TU Graz. Mühsame Sherpatätigkeiten im Dienste der Wissenschaft.

Unter der Leitung von DI Dr. Viktor Kaufmann von der TU Graz fanden mehrere Blockgletschervermessungen in den Hohen Tauern statt. Am 15./16. August fand die Vermessung des Dösener Blockgletschers statt (Dösental, Ankogelgruppe), wobei das wunderschön gelegene Arthur-von-Schmidt-Haus (2275m) unser Stützpunkt war. Beide Tage waren sehr anstrengend, aber auch interessant. Am ersten Tag stiegen wir schwer beladen 600 Höhenmeter zur Hütte auf und montierten am Nachmittag einige Spiegel für die Vermessungen am folgenden Tag.

Der nächste Tag begann früh und hörte für



(Suse)

frühen Abend stiegen wir dann noch ab oder wahrheitsgetreuer, wir stürzten und stolperten bergab. Naja, es waren trotz allem zwei schöne Tage für uns vier Volontäre, bei denen wir ein bisschen an unsere Grenzen gehen mussten und bei denen wir uns teilweise mehr „Aufklärung“ und Verständnis gewünscht hätten. Am zweiten Termin (19. bis 22. August) ging es dann zur sehr herzlich bewirtschafteten Elberfelder Hütte auf 2356m im hinteren Gößnitztal (Schobergruppe). Wegen schlechten Wetters konnten wir nur den Blockgletscher am Hinteren Langtalsee und das Gößnitzkees vermessen und ließen den Weißenkarblockgletscher aus. Auch diesmal verrichteten wir hauptsächlich „Sherpa-Tätigkeiten“ und beschleunigten die Vermessungen mit vier Volontären. Nebenbei konnten wir natürlich die wunderschöne Gegend und auch die Hüttenatmosphäre genießen. Außerdem fanden wir es auch hier interessant, einen Einblick in dieses Fachgebiet zu bekommen, hätten uns aber auch mehr Gerechtigkeit bei der Lastenverteilung gewünscht.



(Suse)

uns Volontäre spät auf. Wir sprangen den ganzen Tag auf den großen Steinblöcken hin und her und suchten markierte Punkte, wo wir die Spiegel aufstellten, damit sie mit dem Theodolithen gemessen werden konnten. Konzentration war angesagt, auch als unsere Kräfte langsam schwanden. Am

Volontäre als Umweltschützer unterwegs in den Bergen

von Marianne Richter

Der Massentourismus Richtung Großglockner hinterlässt überall seine Spuren. Auch abseits der Abfalleimer häuft sich der Müll in den Bergen. Volontäre setzten ein Zeichen und starteten eine Müllsammelaktion.

Am 9. August 2002 verließen zwei Volontärinnen frühmorgens das Glocknerhaus und verschwanden zugleich im dichten Nebel. Ihr Ziel war die Salmhütte. Ihr Auftrag: Müllsammeln. Nachdem sie die besagte Hütte bereits um 9^h30 Uhr erreicht hatten, klärte der Hüttenwirt Gerhard Zimonter sogleich ihre Aufgaben telefonisch mit Ernst Rieger vom Nationalpark ab. Das Wetter war nicht so gut, und frischer Neuschnee, der in der Nacht zuvor gefallen war, verhinderte vorerst das Müllsammeln. So kam man zur Übereinkunft, neben der Müllsammelaktion auch den Weg zur Adlersruhe zu verbessern. Damit die zwei Volontärinnen nicht vom richtigen Wege abkamen, wurde ihnen Nicki, ein Angestellter der Salmhütte, zur Seite gestellt. Dieser verteilte sogleich die notwendigen Materialien wie Müllsäcke und Handschuhe. Ebenso ließ er den zwei vorbildlichen Umweltschützerinnen Sonnenbrillen, die sie bei Betreten des Schneefeldes sicher brauchen konnten. Er selbst trug die schweren Dinge des Lebens, unter anderem auch die Hubschraubertransportsäcke. Nach einer Tasse Tee konnte es dann losgehen. Langsam stiegen die drei über Geröllfelder immer höher, einzig mit Müllsäcken und Handschuhen bewaffnet. Während des Aufstiegs sammelten sie jeglichen Abfall ein, der ihnen begegnete. Und endlich erreichten sie den Leiterkees, wo vorwiegend die Sammelaktion stattfinden sollte. Doch war durch den Neuschnee nicht mehr viel vom Müll zu erkennen. Trotz allem wurde kein Abfall übersehen. Von der Becksdose bis zur Thunfischkonserve wurde alles zusammengesammelt. Die Relikte der Wegwerfgesellschaft sollten schließlich mit dem Hubschrauber in den kommenden Tagen abgeholt werden.

Nach vollendeter Arbeit stiegen sie am späten Nachmittag wieder zur Salmhütte ab, wo den Volontärinnen Käsebrötchen und Suppe aufgetischt wurde. Am nächsten Tag sollte der Weg zur



Adlersruhe verbessert werden. Etwa 200m hinter der Salmhütte begann man den Weg so zu gestalten, dass man ihn auch bei starkem Nebel folgen kann. Hierzu wurden große Steine als Randmarkierung verwendet. Auch wurde darauf geachtet, dass der Weg so eben ist, dass jeder

noch so fußmüde „Grossglocknerrückkehrer“, ohne zu stolpern, die Hütte erreichen kann. Auf einer Strecke von 150m konnten diese Maßnahmen verwirklicht werden. Nach der Mittagszeit nahmen die beiden schweren Herzens Abschied von ihrem treuen Begleiter Nicki und traten



ihre Rückreise an. Angeblich beanspruchte der Abstieg zum Glocknerhaus die Beine mehr als der Aufstieg, meinten die Volontärinnen, denn unten angekommen, taten ihnen die Knie schon etwas weh. Leider war während ihres Abstieges der Nebel wieder so dicht, dass der Grossglockner sich ihnen wieder nicht zeigte. Offenbar gingen die zwei Tage viel zu schnell vorbei, denn liebend gerne wären die beiden noch länger geblieben...

Bartgeiermonitoring ohne Bartgeier

von Hannes Thonhauser

Im Rahmen der Internationalen Bartgeier-Beobachtungstage, die vom 30. August bis 8. September stattfanden, wurden auch Volontäre an ausgewählten Plätzen stationiert. Ihre Aufgabe war es, mögliche Bartgeierbeobachtungen dokumentieren.

Um einzelne Bartgeier-Individuen leichter identifizieren zu können, werden diese bei ihrer Freilassung unterschiedlich markiert. Die gebleichten Federn bleiben etwa 2-3 Jahre erhalten, bevor sie ausgemauert werden. Bei subadulten (4-5 jährige) Bartgeiern, sowie erwachsenen Vögeln fehlen diese Erkennungshilfen. Im Nationalpark Hohe Tauern wurden am 31. Mai dieses Jahres die Junggeier Franz und Ambo im Gasteiner Anlauftal freigelassen. Zwei hochmotivierte Volontäre wurden im Seebachtal stationiert, wo jedoch geringe Wahrscheinlichkeit bestand, einen dieser Bartgeier zu sichten. Außer 4 Steinadlern bekamen sie nichts vor ihr Fernglas. Somit sollten sich die Mühen, die sie auf sich nahmen, (Unterbringung in einer ehemaligen Jagdhütte nahe der Ochsenhütte!!) nur bedingt lohnen! Die anderen zwei Volontäre hatten ihren Beobachtungspunkt am Gradenmoos im



(Nationalpark)

Gradental. Eines vorweg, auch sie kamen nicht in den Genuss einer Bartgeierbeobachtung. Jedoch konnten sie zwei Schmetterlinge erblicken. Bei einem davon, handelte es sich offensichtlich um den „Kleinen Fuchs“. Somit blieb unser Beitrag im Beobachtungszeitraum vom

Freitag, dem 6. September, bis zum Samstag, dem 7. September, eher bescheiden.

Dennoch wird die Bartgeieranzahl in Kärnten mit etwa 5 (2-3 adult; 0-1 subadult; 1 immatur) Individuen beziffert. Dieses internationale Bartgeiermonitoring (IBM) hatte die alpenweite Zusammenführung von Beobachtungen zum Ziel. Im zweiten Quartal dieses Jahres konnten auf diese Weise 67 Bartgeier alpenweit nachgewiesen werden, da mit einer Dunkelziffer von weiteren 10 bis 15 Vögeln gerechnet wird, schätzt man die Bartgeierpopulation auf 80 Individuen. Bleibt abzuwarten, welches Ergebnis dieses Monitoring liefern wird.

Volontär hilft Unwetteropfern

von Robert Rieser

Mitte August wurde auch Oberkärnten von schweren Unwettern heimgesucht. Dauerregen verursachte auch im Maltatal verheerende Schäden. Ein Volontär vor Ort griff tatkräftig zur Schaufel.

Dieser spontane Arbeitseinsatz im Maltatal wurde erst durch schwere Unwetter hervorgerufen, welche die Behörden zu einer Sperre der Malta-Hochalpenstrasse veranlasste. Dadurch wurden die Volontäre in der Gmündner-Hütte (Sektion Gmünd) untergebracht, wo ein über die Ufer getretener Bach beinahe die Hütte beschädigt hätte. Da es bei den Aufräumarbeiten an starken Händen mangelte, wurde ein Volontär als Verstärkung eingesetzt. Nach mehreren harten und ermüdeten Arbeitsstunden war das Chaos beseitigt, und der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt.

10 Jahre kein Sommer ohne Volontäre

von Susanne Klühe

Mittlerweile gehört das Volontariat zum fixen Bestandteil des Nationalparks Hohe Tauern. Während der Sommermonate stellen sich junge Menschen freiwillig in den Dienst des Naturschutzes.

Im Jahr 1992 führte der Nationalpark-Hohe Tauern zum erstenmal ein Volontärprogramm durch. Um diesen Anlass gebürtig zu würdigen, gab es am 20. und 21. September eine Jubiläumsfeier. Es wurden die insgesamt 120 Volontäre der letzten Jahre zu einer Feier und einer Wanderung ins Gradental eingeladen. Dies benötigte natürlich einiger Vorbereitungen. Wir waren dafür zuständig, eine PowerPoint Präsentation vorzubereiten. Dafür mussten jede Menge alte Dias durchgeschaut werden und die einzelnen bearbeiteten Projekte herausgesucht werden. Zum Teil erwies es sich sehr schwierig, passende Bilder für die einzelnen Jahrgänge herauszufinden. Als dann endlich alle Dias zusammen getragen waren, ging es los mit scannen und der Aufarbeitung per PowerPoint. Am Ende war für jede Volontärsgruppe eine kurze bildliche Zusammenfassung ihres Schaffens vorhanden, um das bisher Erreichte kurz zu rekapitulieren. Desweiteren waren wir auch noch damit beschäftigt, Plakate und Spruchbänder anzufertigen, sowie für eine stimmungsvolle Dekoration zu sorgen. Schließlich sollte es ja ein unvergessliches Erlebnis werden.

Vegetationsaufnahme am Kleinen Burgstall

Erlebnisbericht von Carmen Hasslacher

Auch in schwindelerregenden Höhen gedeihen noch Pflanzen, die den erbarmungslosen Temperaturen trotzen. Eine Volontärin machte sich auf den Weg, diese zu erkunden.

Der Kleine Burgstall, der zu den Nunatakern zählt, ist botanisch äußerst interessant. Der Gipfel, der beim letzten Gletscherhochstand von 1850 eisfrei war, beherbergt bereits eine geschlossene Rasengesellschaft (Elynetum), wobei sich unterhalb der Eisgrenze in den 150 Jahren erst eine offene Polstervegetation entwickeln konnte.

Die Arbeit am Kleinen Burgstall zählt sicherlich zu den abenteuerlichsten und eindruckvollsten Projekten, an denen ich diesen Sommer mitarbeiten durfte.



(Jungmeier)

Da in dieser Woche die Volontäre aufgrund der Blockgletschervermessung im Gößnitztal völlig ausgebucht waren, bestieg ich am 19. August als einzige Volontärin zusammen mit den beiden Vegetationskundlern Michael Jungmeier und Hans Kirchmair vom ECO Jungmeier Büro aus Klagenfurt, sowie dem Bergführer Engelbert den Kleinen Burgstall (2709 m). Das Wetter war für den nächsten Tag ausgezeichnet gemeldet, und da wir ohnehin schon genug Gepäck zu tragen hatten, beschlossen wir das Zelt nicht mitzunehmen und unter freien

Sternenhimmel zu campieren (wie schön!!).

Unsere Tour startete auf der Franz-Josefs-Höhe, nach Überquerung der Pasterze wurden dann Steigeisen und Seil angelegt und es folgte der Aufstieg unterhalb des Glockner Kees. Die besorgten Blicke des



(Jungmeier)

Bergführers zu den zahlreichen Eisblöcken an der Kante des Gletschers beunruhigten uns schon ein wenig. Engelbert tröstete uns damit, für den Abstieg einen sichereren Weg zu suchen. Am Burgstall angelangt erwartete uns ein herrliches Panorama des Glocknergebiets aus einer für mich völlig neuen Perspektive, sowie traumhafte Eindrücke durch die unmittelbare Nähe des Eisbruches der Pasterze!!

Nach einer wohlverdienten Jause wurde der Nachmittag für die ersten Vegetationsaufnahmen genutzt. Hierfür wurden auf einer Fläche von 2 x 2 m zuerst alle Pflanzenarten bestimmt und anschließend ihre Deckung in Prozent geschätzt. Zusätzlich wurden Neigung, Exposition und Richtungswinkel, sowie weitere Daten für die Erstellung von GIS-Karten aufgenommen.

Nach Sonnenuntergang wurde von unserem Chefkoch Hans eine Tomatensuppe mit Croutons und Nudeln mit Sauce aufgetischt. Dazu servierte er uns einen Becher besten Rotwein. Was will ein hungriges, erschöpftes aber glückliches Bergsteigerherz mehr!!

Da es sehr rasch abkühlte, mussten wir schon früh, mit allen Kleidungsstücken am Leib, in unsere Schlafsäcke schlüpfen. Michael wollte in der Nacht die herrliche Stimmung genießen und wagte sich nochmals heraus aus der schützenden Hülle. Jedoch nach kürzester Zeit schüttelte es ihn dermaßen vor Kälte, dass er Schwierigkeiten hatte seine Gliedmaßen noch irgendwie unter Kontrolle zu bringen und Richtung Schlafsack zu bewegen. Doch die Nacht unter dem riesigen Sternenzelt am Fuße des leuchtenden Großglockners war trotz der nie wirklich gemütlich werdenden Temperaturen im Schlafsack unvergeßlich.

Am nächsten Tag starteten wir leicht unterkühlt und müde mit weiteren Aufnahmen. Der strahlend blaue Himmel sorgte für eine unbeschreibliche Kulisse. Während Hans und ich die meiste Zeit damit beschäftigt waren nach weiteren Gräsern und Hungerblümchen zu suchen,

konnte man die Fotografierfreudigkeit von Michael kaum bremsen. Er war vollends begeistert: „Ma, is des lässig da!“

Am Nachmittag mußten wir auf Drängen unseres Bergführers Engelbert die Arbeit beenden und den Rückweg antreten, um rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit wieder die Franz-Josef-Höhe zu erreichen. Der Abstieg führte über einen ungefährlicheren Weg über die Felsen unterhalb des Eises, der jedoch aufgrund der Kletterei mit den schweren Rucksäcken und Messlatten auch nicht gerade einfach war. Da auch die letzte Gletscherbahn bereits abgefahren war, erreichten wir erst spät und ziemlich erschöpft wieder den Ausgangspunkt dieses Abenteuers.

Alles in allem waren es zwei unvergessliche Tage, an denen ich nicht nur botanisch sehr viel dazugelernt habe, sondern auch meine ersten Erfahrungen mit Steigeisen und Seilschaft machen durfte und vor allem sehr viel Spaß hatte!!



(Jungmeier)

Besteigung des Großglockners geglückt

von Marisa Molinari

Die Besteigung des Großglockners galt schon immer als die große Herausforderung am Berge. Glorreiche sieben Volontäre erlebten nicht nur seine Sonnenseite, sondern bekamen auch seine Gefährlichkeit zu spüren.

Am 3. und 4. September fand die Besteigung des Großglockners statt, mit seinen 3798m der höchsten Berg Österreichs. Fast wolkenfreier Himmel und die Ehre alleine auf dem Gipfel zu sein, waren das große Glück.

Trotz des schlechten Wetters entschieden wir uns am 3. September nach einigen zögerlichen Stunden aufzubrechen. Unser Weg führte bei Eiseskälte und teilweise Sichtweiten von unter 10 Metern zunächst

wir uns dann in zwei Seilschaften auf, die jeweils von einem Bergführer angeführt wurden. Die beiden hießen Peter und Engelbert und wussten nicht, was noch alles auf sie zukommen würde. Die Stimmung in der Hohenwartscharte war allgemein ziemlich aufgeregt, da wir klettern mussten. Der uns umhüllende Nebel und die Kälte trugen ihr Übriges dazu bei.

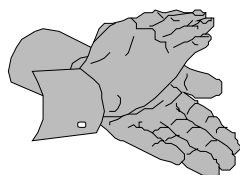
Als wir die Scharte durchklettert hatten, begaben wir uns in noch dichteren Nebel. Immer noch im Schutze unserer Seilschaften taten wir in dieser Nebelsuppe einen Schritt nach dem anderen. Überall war es weiß, und wir konnten nicht erkennen, wo die Grenze zwischen Nebel



über die Stockerscharte zur Salmhütte auf 2644m. Wir stärkten uns und brachen dann am frühen Nachmittag wieder auf in Richtung Adlersruhe. Einige von uns überschritten dann kurz vor der Hohenwartscharte das erste Mal in ihrem Leben die 3000er Marke. Ab hier teilten

(Nationalpark) und Schnee war. Langsam näherten wir uns unserer nächsten Schutzhütte auf stolzen 3451m, in der wir unsere Nacht verbrachten. Doch die meisten schliefen in dieser Nacht nicht besonders lang und nicht besonders gut. War es nur die Höhe oder die Aufregung, die uns wach hielt?

Bis in die Morgenstunden tobte der Wind um die Adlersruhe und als der Morgen graute, schien das Wetter immer noch nicht besser zu sein. Gemischte Gefühle machten sich breit, doch eine kleine Minderheit glaubte kräftig daran, dass der Nebel aufreißen würde, sobald die Sonne aufging. So kam es dann auch. Die Aufregung stieg, die letzten Dinge wurden vorbereitet und die Steigeisen angeschnallt, bis wir dann endlich losliefen. Wir waren die ersten beiden Seilschaften an diesem Tage, die den weißen Schnee des Glocknerleitls betraten! Im Zickzack gingen wir hinauf und erreichten zum ersten Mal die Felsen, die die Gipfel des Kleinen und des Großen Glockners bilden. Ab hier bekamen wir zu spüren, was es heißt, in dieser Höhe zu klettern. Links und rechts ging es steil bergab, mehrere hundert Meter. Wir hielten die Luft an, wenn wir einen Grat überqueren mussten, sahen ehrfürchtig die Palavincini-Rinne herab und der eine oder andere hörte in seinem Inneren ständig dieses eine Lied...(Anna fragen). Langsam konnten wir schon das Gipfelkreuz erblicken. Vorsichtig und mit viel Respekt kletterten



Impressionen zur Erstbesteigung

ξ

*die geballte Kraft des Berges
blickt
auf das kleine Wesen Mensch
staunend kann ich genießen
und eintauchen in Unendlichkeit und Harmonie*

(Hannes)

ξ

Ich hab es geschafft, auch wenn es einige nicht gedacht hätten. Das Gefühl, wenn man hinunter schaut, ist so unbeschreiblich, man kann es nicht in Worte fassen. Es ist, als ob man einem Blinden die Farben beschreiben will, entweder man hat sie gesehen oder nicht...

(Suse)

ξ

wir weiter. Der eine vorsichtiger als der andere. Kann man wirklich diesen Steigeisen trauen, die im Fels Halt suchen? Bleib aufrecht! Scheiß Di nit an!

Man kann! Und dann, um 9 Uhr am 4. September 2002 standen wir oben, konnten es kaum glauben, die Aussicht war traumhaft. Dort oben kann man über alles hinwegsehen, in jedem Sinn! Kurze Zeit später waren beide Seilschaften oben. Doch nicht alle schienen in diesem Moment glücklich zu sein. Eine Ausnahme gab es, doch keiner weiß warum. Dann begann der Abstieg und der sollte für die zweite Seilschaft mit einigen Komplikationen ablaufen. Dort oben können manchmal Schmerzen noch heftiger sein als auf normalen Höhen, und das war der Grund, weshalb jemand plötzlich nicht mehr weiter konnte, obwohl am Gipfel glücklicherweise noch alles in Ordnung gewesen war. Aber es ging alles gut aus dank der Seilschaft, dem Bergführer und seiner Abseilaktion. Der Abstieg verlief dann auf dem gleichen Weg, doch den liefen wir diesmal anders. Wir hatten es geschafft!

Danke nochmals den Bergführern Peter und Engelbert und Hans, der auch mit uns mitging, und unserer kleinen Fangemeinde, die uns beinahe auch begleitet hätte.

*SCHMERZEN!!!**(Anna)*

ξ

Es wird wohl ein unvergesslicher Augenblick bleiben, so beinahe mutterseelenallein am Gipfel des Glockners zu stehen. Das Gefühl grenzenloser Freiheit und über alles hinwegzublicken, erinnerte mich an das Leben der Xirxen, einem märchenhaften Bergvolk. Unter uns versank das weite Land in ein Meer aus dichten Wolken und zähen Nebelschwaden. Und um uns war nichts anderes als wolkenloser Himmel, wo sich die späte Morgensonne wie dieser Augenblick tief ins Herz brannte.

(Johannes)

ξ

Es war schon ein herrliches Gefühl zu den Erstbesteigern des 4. September 2002 zu gehören und die Stille am sonst so überfüllten Gipfel genießen zu können. Ein unbeschreibliches Gefühl von Freiheit, Friede und Dankbarkeit! Ich hätt' am liebsten die ganze Welt umarmt...

(Carmen)

ξ

Diese frühen Morgenstunden des 4. September 2002 werden ewig in meinen Erinnerungen bleiben. Ich habe mir zwar viel von den unvergeßlichen Eindrücken des Gipfels und vom Panorama erwartet, jedoch dieses Erlebnis am höchsten Gipfel Österreichs hat alles übertroffen. Wenn man dort oben über den Wolken steht, dann weiß man erst wirklich das sich jede Sekunde des mühsamen Aufstiegs gelohnt hat.

(Robert)

ξ

Man kann über alles hinwegsehen, über wirklich alles. Man steht über allem. Nur noch glücklich. Nur wir allein über den Wolken. Danke meiner Seilschaft und dem Bergführer. Ich werde diese Momente nie vergessen, Wunder der Natur.

(Marisa)

ξ

Der langersehnte Kinoabend mit Hofer & Poppitz

von Johannes Schaflechner & Marianne Richter

Freunde des österreichischen Filmes durften zwei Werke über die ewige Rivalität zwischen Össis und Piefke begutachten. Ob anspruchsvoll oder humorvoll, es war für jeden ein Filmerlebnis der besonderen Art.

Am Vorabend des 11. Septembers 2002 wollten die Volontäre auf keinen Fall Trübsal blasen und besuchten daher das Kinozentrum in Lienz. Die Nationalparkverwaltung sponserte Kinokarten für ihre Volontäre. Die Stadtluft und das Glitzern der Lichter,

überall die laute Musik wirkten auf einige, die sich bereits als Einsiedler dem Mölltal verschrieben haben, wie ein Kulturschock. Schockiert waren die Volontäre auch über Xaver Schwarzenbergers jüngstes Meisterwerk „Die Freiheit des Adlers“, eine Verfilmung über das Leben des Tiroler Nationalhelden Andreas Hofer. Blutig und gewaltvoll wurde die Auseinandersetzung zwischen den heutigen Nachbarn dokumentiert. Anders im neuen Film vom österreichischen Kabarettisten Roland Düringer. Dieser erlebte verschiedene Versionen seines lang

ersehten Urlaubs in einem All-inclusive-Urlaubsparadies namens „Cosamera“. Jede seiner Versionen spiegelt dabei die angeblichen Unterschiede zwischen Österreichern und Deutschen in kleinen humorvollen Szenen wider.

Für die deutsch-österreichischen Volontäre war dieses Filmerlebnis kein Anlass, alte Zeiten heraufzubeschwören. Im Gegenteil, danach zeigten sich alle in bester Stimmung und eine Volontärin war sogar bereit, ihre außerordentliche Trinkfestigkeit allen unter Beweis zu stellen.

Volontäre besuchen Foltermuseum

von Johannes Schaflechner

Unglaublich. Ein kleiner Rest übriggebliebener Volontäre, mit einer Neigung zum makabren Humor, besuchte ein Foltermuseum. Unerschrocken wandelten sie auf den Spuren menschlicher Grausamkeiten.

Am Tag des Herrn, Sonntag, dem 22. September, besuchten einige Volontäre das Foltermuseum auf der Burg Sommeregg am Millstättersee. Diese Reise fand mit freundlicher Genehmigung der NPV statt. Unerschrocken durften sich die wissbegierigen Volontäre von den Foltergeräten des Mittelalters überzeugen. Die von Amnesty International organisierte Ausstellung stellt auf sehr authentische Art und Weise die Schattenseiten menschlicher Zivilisationen dar. Bei manchen Volontären hinterließ diese Ausstellung

einen tiefen Eindruck. Die Frage, ob bei ihnen nun die Heraufbeschwörung des Mittelalters Spuren hinterließ, wird wohl nie beantwortet werden. Das Volontariat 2002 nahm mit dieser eigenwilligen Freizeitgestaltung für manche Volontäre ein Ende...



(Foltermuseum Burg Sommeregg)

LESERBRIEFE

In einem Abschlussbericht über eine freiwillig verrichtete Arbeit sei es auch gestattet, neben den Lobeshymnen auch kritische Stimmen zu Wort kommen zu lassen. Die einzelnen Kommentare spiegeln lediglich die persönliche Meinung der Volontäre wider. Nach zweieinhalb Monaten bekam wirklich jeder so seinen Einblick. Darüber und mehr lesen Sie auf den folgenden Seiten:

Neugierig war ich schon, wer jetzt wohl alles auftauchen würde, und als sich dann die ersten Zwei, die zeitverzögert eintrafen, mit „I bin da Hannes“ (oder so ähnlich) vorstellten, aber augenscheinlich nicht optisch identisch waren, war ich doch etwas irritiert. Nach und nach kamen dann auch die anderen und ich muß sagen, mit netteren Menschen hätte man wohl kaum seinen Sommer verbringen können (Noch mal einen ganz lieben Dank an euch).

Probleme gab es natürlich auch, besonders aufgefallen sind mir hierbei die häufig auftretende Desorganisiertheit und dauernde Änderungen, die einen doch manchmal fast zur Verzweiflung trieben. Auch war mir ab und zu der Nutzen unseres Koordinators nicht so ganz klar. Gut, Termine wurden zum Teil gut geklärt, doch gab es viele Dinge die man hintenrum erfahren hat (nicht nur vom Koordinator ausgehend), anstatt sie direkt gesagt zu bekommen. So hätten sicher zahlreiche Spannungen vermieden werden können.

-Suse-

Zuerst einmal möchte ich mich bei der NPV und all jenen Menschen bedanken, die uns diese wunderbare Mitarbeit in einem Nationalpark ermöglichten.

Entgegen aller Vorstellungen verlangte das Volontariat aber sehr viel Flexibilität. Heute so, morgen so und überhaupt immer alles anders, als

ausgemacht. Und neben der Fähigkeit, ausdauernd lange warten zu können, verbrachten wir auch viel zu viele Stunden mit dem Autofahren. Ebenso fand ich es sehr schade, dass die Volontäre eher wenig direkt mit Hans, Günther & Co zutun hatten. Immerhin gelten sie als die Repräsentanten des Nationalparks. Und wenn schon eine eigene Koordinatorstelle für Volontäre ins Leben gerufen wird, dann würde ich mir wünschen, diese mit einem Mann oder Frau zu besetzen, die auch über mehr Führungsqualitäten und soziales Einfühlungsvermögen verfügen als tatsächlich vorhanden war.



Die größte Überraschung des Sommers war für mich gewiss, die riesengroße Solidarität innerhalb der Volontäre. Immerhin waren 8 junge Menschen, die sich vorher niemals begegnet waren, gezwungen, einen Sommer lang auf engstem Raum zusammen zu leben. Stärken wie Schwächen der einzelnen Charaktere wurden akzeptiert. Dies zeugt nicht nur von ihrer Menschlichkeit, sondern auch von der großen Reife dieser jungen Menschen. Allein für diese Erfahrung und diese

Bekanntschaffen hat sich der Sommer hier gelohnt.

-Johannes-

Gute Zeiten - Schlechte Zeiten... Es wird viel passiern... Und vor allem hat sich bei uns immer viel geändert. Alles war geplant, ausdiskutiert, Leute rekrutiert. Und dann, in der letzten Minute kam immer alles anders. Aber das hatten wir dann schnell raus. Trotzdem hätte ich mir mehr Absprache gewünscht, damit nicht so viel Zeit in den Sand gesetzt wird. Doch was lernt man auch daraus? Flexibilität und Ruhe bewahren. Was mich persönlich wirklich am meisten angezipffft hat, war die Verschwendung von eben Zeit, Sprit, Papier. Ich wünschte mir, in einem Nationalpark könnte das besser sein. So, nun das Positive: Die meisten Leute waren suuuper nett und hilfsbereit. Vor allem unsere Gruppe war echt ein Traum! Ich hab echt jeden lieb gewonnen ☺. Die Arbeit an sich fand ich auch recht gut und interessant, und vor allem abwechslungsreich. Und man hatte auch seine eigenen Projekte, war ziemlich unabhängig und eigenverantwortlich.

Langweilig aber fand ich die „Turmbewachung“, schön die Führung, seltsam den Blockgletscher. Es war auch nie wirklich stressig außer in den allerletzten Wochen, da war's echt hart. Und echt gut fand ich, dass der Nationalpark sich auch bemüht hat, uns was

zu bieten: Glocknerbesteigung z.B. war für mich das Highlight.

-Marisa-

●

Diesen Sommer hatte ich das Glück als Volontär die Natur der Hohen Tauern zu genießen.

Als Nationalparkmitarbeiter wurde mir in diesen 2 ½ Monaten ein Einblick in die Struktur, den Ablauf und die Geschehnisse des Nationalparks ermöglicht. Es sollte sich als immer wieder auftauchendes Problem erweisen, daß vereinbarte und feststehende Termine, sowie einzelne Projektablaufe nicht eingehalten, verschoben oder der Willkür einzelner Personen unterworfen waren. Hier gestaltete es sich als mühsames Unterfangen mit dem Volontärskordinator konstruktiv zusammenzuarbeiten.

Somit stellt sich mir die Frage, inwiefern eine engere Zusammenarbeit mit der Verwaltung nicht wünschenswert wäre, um zweigleisige Entscheidungen, sowie Mißverständnisse, entstanden durch Informationen aus dritter Hand, zu vermeiden. Ich denke, daß damit sich viele „Probleme“ erst gar nicht ergeben hätten. Überraschend war für mich jedoch, welche unglaublich ausgeglichene und harmonische Gruppe die Volontäre bildeten, wenn man bedenkt, daß diese Gruppe zu fällig zusammengewürfelt wurde. Ein Dank allen übrigen Volontären, die in dieser Zeit Teil meines Weges waren! Somit hatte ich ausreichend Gelegenheit meinen Horizont zu erweitern und viele Erfahrungen und Erlebnisse auszukosten.

Ein ereignisreicher, intensiver Sommer neigt sich dem Ende zu, und es liegt an mir mich bei beteiligten Personen zu bedanken!

-Hannes-

●

Schön war's und schnell ging's vorbei!

Vieles wurde schon gesagt, aber trotzdem möchte auch ich meinen Senf noch dazu geben. Zur Arbeit möchte ich sagen, daß sie mir fast immer Spaß gemacht hat. Am liebsten war ich auf der Franz-Josefs-Höhe, hier hatte ich den Eindruck wirklich sinnvolle Arbeit zu leisten - vom übermäßigen Putzen abgesehen. Auch die Arbeit am Jungfernsprung erwies sich als interessant und recht vielseitig. Unterstützung und Hilfe fand man bei den Mitarbeitern in der Verwaltung sowie vor Ort bei den Bewohnern, vielen Dank!

An dieser Stelle möchte ich jedoch auch Kritik üben. Es wurde ja bereits schon erwähnt, daß die Kommunikation nicht immer funktionierte, daß sich Termine häufig ändern halte ich jedoch noch für weniger tragisch. Was mir persönlich Bauchschmerzen bereitet hat war, daß unser Betreuer seiner Stellung, so glaube ich, nicht ganz bewusst war. Ich hätte mir in „manchen Situationen“ im Umgang mit „manchen Personen“ mehr Professionalität und Sensibilität gewünscht. Ich hoffe, daß er sich diese Worte zu Herzen nimmt und in Zukunft mit mehr Fingerspitzengefühl und Loyalität handelt.

Sehr gut fand ich den Zusammenhalt der Gruppe untereinander. Patex hätte das nicht besser hinbekommen. Dieser Zusammenhalt hat letztendlich auch dafür gesorgt, daß wir uns hier so wohl gefühlt haben. Vielen Dank an alle mit denen ich hier zu tun hatte und ebenfalls vielen Dank für die Bemühungen der Einheimischen deutlich zu sprechen.

-Marianne-

●

Zu Beginn dieses Sommers konnte ich mir noch nicht viel

unter dem Volontariat vorstellen und daher war ich schon sehr gespannt auf die ersten Tage. Jedoch, als dann die einzelnen Projekte vergeben wurden, erkannte ich, daß es ein recht interessanter Sommer in den Bergen Kärntens wird.

Besonders positiv war, daß ich sehr viele unbekannte Facetten meiner Heimat kennen lernte. Aber es gab auch einige verbesserungswürdige Punkte, wie zum Beispiel die vielen leeren Kilometer oder einige sinnlose Tätigkeiten, die man durch bessere Koordination verhindern hätte können. Wirklich überrascht war ich von den anderen Volontären, denn das „Teamwork“ klappte fast perfekt und es kam nur ganz selten zu kleineren Reibereien.

Mit der Verwaltung kam es zwar zu einigen Mißverständnissen in der Organisation, aber bei so vielen Personen und Projekten ist das ganz normal.

Jedoch habe ich auch die Erfahrung gemacht, daß Flexibilität während des Volontariats eine wesentliche Rolle spielt, denn oft wußte man nicht, was der nächste Tag einem bringen würde.

Alles in allem war das ein interessanter und netter Sommer, wo man einiges dazulernen konnte und Einblicke über das Geschehen im Nationalpark Hohe Tauern gewann.

-Robert-

●

Für mich war das Volontariat eine abwechslungsreiche, interessante und spannende Arbeit!

Vor allem das Verbundensein mit der Natur und das Daheimsein in Kärnten machten diese Monate unvergesslich.

Ich fand auch die erforderliche Flexibilität und Spontantität, die sehr häufig notwendig waren,

positiv. Denn gerade, wenn man in und mit der Natur arbeitet, muß man einfach erkennen, dass sich nicht alles genau vorausplanen lässt. Besonders positiv empfand ich die herzliche Gemeinschaft und Loyalität unter den Volontären, die sehr viel zu diesem schönen Sommer beigetragen haben!

-Carmen-



AUF DICH SIND WIR STOLZ.

Impressum
Volontärbericht 2002

Erscheinungsort
Großkirchheim

Herausgeber &
Medieninhaber
Nationalparkverwaltung
Kärnten
Döllach 14
9843 Großkirchheim

Richtung des Berichts
Die Vielfalt der Meinungen
aller Redakteure

Redaktion
Johannes Schaflechner,
Hannes Thonhauser
Marisa Molinari,
Susanne Klühe,
Carmen Hasslacher,
Robert Rieser,
Marianne Richter.

Zeichnungen
Anna Nestler

Titelbild

© Andreas Breinbauer
1999

Layout & Überarbeitung
Johannes Schaflechner
Hannes Thonhauser

Projektträger

Kärntner Nationalparkfonds
Hohe Tauern

Projektleiter

Ing. Hans Keuschnig

Projektbetreuer

Mag. Günter Mussnig

„Volontärs-Koordinator“

Stefan Thaler

